

Beilage

zu den

Nachrichten für die D. A. B. Calw und Neuenbürg.

Nro. 93.

Die Briefftasche.

(Fortsetzung).

— Das wäre ein großes Unglück, murmelte Viktor, als spräche er zu sich selber. O, ein großes Unglück, denn das Leben, welches Sie heute so leicht tragen, würde Sie drücken, und die Freuden, welche Sie mit diesem Gelde sich zu verschaffen wähnen, wären vergiftet.

Der junge Mann betrachtete ihn.

— Bei Gott! rief er aus, Sie sprechen wie ein Schiffbrüchiger vom Sturm, sollten Sie durch diese Prüfung gegangen sein?.. Armer Märtyrer! Seht, wie sehr er gelitten hat.. Wie bleich seine Stirne ist..

— Mein Herr! rief Viktor außer sich.

Der junge Mann brach in ein Gelächter aus.

— Sie sind ein Unverschämter.

— Was soll das bedeuten?

— Ein Nichtswürdiger!..

Eine Ohrfeige hielt ihn ab, noch weiter zu sprechen. Er schien einen Augenblick vernichtet; auf den Lärm folgte eine große Stille.

Endlich stand er langsam auf, bemühte sich zu sprechen und sagte mit tiefer Stimme:

— Einer von uns beiden muß sterben!

Keiner suchte den Streit beizulegen. Die Zeugen wurden gewählt und nach einigen Stunden standen sich die beiden Kämpfer mit entbößten Degen gegenüber.

Der Kampf war kurz. Viktor fiel. Die Aerzte, welche gerufen wurden, machten einen Verband, und erklärten die Wunde tödlich. Man sah bitteres Lächeln auf dem Mund des Verwundeten, er verlangte einen

Streif Papier und schrieb mit zitternder Hand diese Zeilen:

An Herrn Eugen Gerard.

„Eile, wenn Du deinen Bruder noch umarmen willst. Viktor.“

Der Arzt hatte eben nach einem zweiten Verband das Zimmer Viktors verlassen, als Eugen hereintrat. Seine abgemagerte Gestalt verrieth tiefen, aber mit Muth getragenen Kummer, und an seinen durch langen Gebrauch geglätteten Kleidern konnte man die Sorgfalt entdecken, welche stolze Scham an sie verschwendete.

— Mein Bruder! rief Eugen, indem er auf Viktor zustürzt, und ihn mit aller Freude des Wiedersehens umarmte.. Aber mein Gott! was ist dir? Wie blaß du bist!..

— Ach! Blut! rief er mit zitternder Stimme, und streckte seine Hand schauernd nach der Brust des Verwundeten aus.

— Ja, eine Wunde..

— Aber nicht gefährlich?

— Vielleicht.. Muth, Bruder!.. Durch diese Wunde wird eine andere, schmerzlichere genesen.

— Welche?

— Die, welche seit langer Zeit immerfort blutet, nie heilt; hier! sagte Viktor, indem er mit der Hand auf sein Herz zeigte.

— Was willst du damit sagen?.. Rede, ich bitte dich!

— Ja, ich werde sprechen, aber zuvor eine Frage. Mein Bruder, deine Kleider..

— Bezeichnen das Elend, nicht wahr? ja, das Elend, welches die Stirne runzelt; aber sich, Gott sei gedankt! nicht trübt.

— Und ich wußte es nicht, und hätte helfen .. er hielt inne.

Mein Unglück fieng an dem Tage deines plötzlichen Verschwindens an, und seit dieser Zeit hat es mich nicht verlassen. Warum durste ich es nicht allein ertragen? Ach, die mit dir mein Leben ausmachen, haben auch ihren Theil daran gehabt! Ein Greis, den ich wie meinen Vater liebte, der Sohn mich nannte, und ein schwaches, unschuldiges Mädchen, dem ich Bruder hieß, und welches mir einst noch einen süßeren Namen geben sollte.

— Mein Onkel und Marie!

— Ja, die Prüfungen waren entsetzlich, doch mischten sich heilige Freuden in unser Drangsal, die Freuden, welche Zufriedenheit des Herzens, Erhebung und Hoffnung schenken. Keines von uns hat allein geweint.

— Aber mein Onkel war ja Kassier in dem Hause Lefort; sein Platz sicherte ihm eine angenehme Existenz.

— Er hat ihn verloren.

— Warum?

— Ich will es dir erzählen. Aber du mußt mir zuvor sagen, ob dich in diesem Kranken Zustande mein Gespräch nicht zu sehr angreift.

— Beruhige dich darüber, ich bitte dich! Ach! ich glaube, du leidest außerordentlich, sagte Viktor mit wehmüthiger Stimme und so feiner, delikater Ironie, daß es Eugen nicht auffiel.

Nun, sagte er, nachdem er sich näher zu seinem Bruder gesetzt hatte, gib mir deine Hand, ich werde so besser sprechen.

Eines Abends — es sind jetzt 15 Monate — wie könnte ich, von so vielem Leide gemahnt, jener Zeit vergessen! saß ich mit Marie am Kamin, indes der dunkle Abendhimmel Schneelocken warf, und las ihr vor, während sie sticte. Da trat mein Oheim ins Zimmer, eilt an seinen Schreibtisch, öffnet ihn, suchte in seinen Taschen, suchte und suchte wieder; endlich stößt er erblaffend einen Schrei aus.

— Mein Gott, was ist ihm wiederfahren?

— Er war von seinem Hause beauftragt, bei einem reichen italienischen Herrn eine bedeutende Summe in Empfang zu nehmen, er wurde ...

— Bestohlen?

— Nein, er hatte die Briestafche, welche die Summe enthielt, verloren.

— Verloren!

— Ja Bruder, aber beruhige dich...

— Und die Briestafche enthielt fünf und siebenzig tausend Franken.

— In der That, rief Eugen, mit zitternder Stimme, und erschrocken zurücktretend.

— Sie wurde in der Straße Traversiere Saint-Honore verloren?

— Ja, sagte Eugen, aber woher weißt du's?

— Ich habe sie gefunden,

— Du?

— Ja, ich, Viktor Gerard, habe sie gefunden.

— Und was hast du damit gemacht?

— Ich habe sie behalten.

— Ach! Unglücklicher!

— Ja wohl unglücklich, unaussprechlich unglücklich; denn die Summe, die ich mir zueignete, um mir mein Leben angenehmer, freudenvoller zu machen, gewährte mir keinen Genuß, sie verursachte meinen Tod. O, Unsinniger, wer das Glück in den mit Gold erkaufen Freuden sucht! O Unsinniger, wer das schändlich erworben Gold auf den Weg des Vergnügens säet!... Warum konnte ich mich nicht, wie du, mein Bruder, dieser Aufforderung hingeben, deren Lohn ein neues Leben voll Jugend und Kraft ist! — Höre, Eugen, ich besitze noch einen Theil dieses Goldes, ... vierzig tausend Franken... sie gehören dir, der du so viel gelitten... und meinem Onkel...

— Vergißest du, daß sie dir nicht gehören?

— Ach! du hast recht... So will ich schreiben. Gib mir Papier und Feder.

(Fortsetzung folgt).

Charade.

Das Erste verschwindet vor unsern Augen,
Das Zweite lockt Fischer und Jäger hinaus,
Doch sollte zum Unglück das Ganze nichts taugen,
Jagt uns das Erste zur Küche hinaus.

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivininschen Buchdruckerei
in Calw.